

Freien und Hansestadt Hamburg – die eine ganz Zeugin, gleichsam Inkarnation christlicher Nächstenliebe, die andere eine Intellektuelle, Doktorin der Philosophie und Förderin der „Frauenfrage“ im Dienste evangelischer Theologinnen.

Die Herausgeberin Inge Mager hat sich mit diesem Werk in hohem Maße verdient gemacht. Ihre (nicht gezeichnete) Einleitung gibt einen guten Einblick in das Vorhaben, entwickelt die Gesichtspunkte, die Auswahl und Darstellung bestimmt haben, und trägt das Unternehmen mit der nötigen Einfühlsamkeit und Bestimmtheit vor. Der Text ist konzis, er weiß, was er will, und er eröffnet Perspektiven, denen zu folgen lohnt.

Johannes Schilling

Otto Kammer, Reformationsdenkmäler des 19. und 20. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme im Auftrag der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt 2004 (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Katalog 9), 342 S. und XVI, zahlr. Farbabb. ISBN 3-374-02188-3

Das 19. Jahrhundert hat ein Luther- und Reformationsbild hervorgebracht, das in vieler Hinsicht auch gegenwärtig den Blick auf diese Gestalt und ihre Zeit eröffnet, wenn es ihn nicht auch verstellt.

In jahrzehntelanger Arbeit hat Otto Kammer, zuletzt Dekan in Worms, einer derjenigen nicht eben häufigen Pfarrer, die Pfarramt und gelehrte Arbeit miteinander verbinden, einen Katalog von Reformationsdenkmälern des 19. und 20. Jahrhunderts erarbeitet, der nun als „Bestandsaufnahme“ von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt veröffentlicht worden ist. Wie entsagungsvoll die Arbeit gewesen sein wird, kann man sich wohl vorstellen – dass mit dem veröffentlichten Buch ein Grundlagenwerk geschaffen ist, mag den Autor für alle Mühe und Arbeit entschädigen und schafft ihm ein bleibendes Andenken. Reformationsdenkmäler wird man wohl und sollte man jedenfalls künftig immer nach „Kammer“ zitieren.

Die Einleitung „Reformationsgedenken zum Sehen und Anfassen“ (S. 9-38) beschreibt Absicht und Aufbau des Buches, gibt einen Überblick über die bisherige Literatur (als besonders wertvolle und unersetzliche Vorarbeit erwies sich eine Bestandsaufnahme im Deutschen Pfarrerblatt 1937/1938 unter dem Titel „Luther-Erinnerungsstätten“) und skizziert die Forschung, charakterisiert Typen der Lutherdarstellungen, auch in Verbindung mit Melanchthon und anderen Gestalten der Kirchengeschichte und Geschich-

te, stellt die Schicksale der Denkmäler in den Weltkriegen und unter dem Eindruck der „Purifizierung“ von Kirchen in den fünfziger bis siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts dar und erläutert abschließend einige – auch künstlerisch besonders gelungene – Arbeiten seit 1983. Eine zusammenfassende, auch in das vorliegende Buch eingegangene Arbeit hat der Direktor der damaligen Lutherhalle in Wittenberg, Oskar Thulin, mit seinem Beitrag über „Das Lutherbild der Gegenwart“ im Luther-Jahrbuch 23, 1941, S. 123-148 geleistet.

In einer „Rückblende: Plastische Reformatorendarstellungen im 16. – 18. Jahrhundert“ wird die „Vorgeschichte“ der Denkmäler behandelt, von den Anfängen am Wendelstein des Torgauer Schlosses 1535 über das Bronzeepitaph Luthers in der Jenaer Stadtkirche bis zu einem „Lutherstein“ in Obereschenbach bei Hammelburg. „Non cultus, sed memoriae causa“ wurden solche Denkmäler errichtet, und in der Tat scheint diese Unterscheidung konfessionsspezifisch zu sein (vgl. auch *Confessio Augustana XXI: Vom Dienst der Heiligen*).

Das „Werkverzeichnis. Statuen, Büsten, Reliefs“ (S. 39-314) bildet den Kern des Buches. Nicht berücksichtigt werden gemalte Bilder, Bildfenster, Gedenktafeln an Häusern und Bäumen, Münzen, Medaillen und kleine figürliche Darstellungen für den privaten Gebrauch, sog. „Zimmerdenkmale“ (vgl. S. 10). In diesem Verzeichnis sind von Aachen bis Zwickau zunächst in alphabetischer Reihenfolge die Orte in der Bundesrepublik Deutschland aufgeführt, in denen der Autor ein Luther- bzw. Reformationsdenkmal gefunden hat. Danach folgen „Andere Länder“, von Ägypten über Chile bis Litauen – um nur die abgelegensten zu nennen. Selbstverständlich sind Estland, Schweden, die Schweiz, Ungarn und die Vereinigten Staaten vertreten. Als besondere Kuriosität muss die Straßenlokomotive „Martin Luther“ aus Swakopmund / Namibia erwähnt werden, die im Jahre 1896 stehen blieb und deshalb in Anlehnung an den Schluss der Rede auf dem Wormser Reichstag im Volksmund „Martin Luther“ genannt wurde. Insgesamt umfasst das Verzeichnis ca. 750 Einträge.

„Mit Luther beginnt die Geschichte des bürgerlichen Denkmals“ (S. 5) schreibt Stefan Rhein in seinem Vorwort. Das erste öffentliche Lutherdenkmal wurde 1803 von Bürgern im Mansfelder Land geplant, dann 1821 aber in Wittenberg auf dem Marktplatz aufgestellt (was eine langwierige Dissonanz zwischen dem Mansfelder Land und Wittenberg auslöste). Einsichten darein, wie Luther, vor allem im Jahrhundert zwischen 1817 und 1917 in das Bewusstsein einer bürgerlichen Öffentlichkeit in Deutschland einging, vermag der Band anschaulich zu vermitteln. Insofern stellt er auch einen

nennenswerten Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des Protestantismus in Deutschland dar. So wie Gustav Königs, des „Lutherkönigs“, Grafikserien das Bild von Luther und der Reformation nachhaltig prägten, so bestimmten Repliken der Lutherstatue vom Reformationsdenkmal in Worms und der Lutherbüste Ernst Rietschels die Vorstellung Luthers als Glaubenshelden und Reformator.

Die meisten Reformationsdenkmäler finden sich in Mitteldeutschland, in den gegenwärtigen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. In Hamburg wurden um 1880 an der Nikolaikirche Statuen Luthers, Melanchthons, Bugenhagens, Calvins, Dürers und Kempes angebracht, und neben einigen kleineren Werken ist hier vor allem auf die reiche Ausstattung der Bugenhagenkirche in Hamburg-Barmbek zu verweisen, die in dem Buch gut dokumentiert wird. Auf dem Gebiet Schleswig-Holsteins verzeichnet der Autor sieben Denkmäler: in Ahrensburg, Giekau (Lutherrelief von 1817), Heide (Gedenkobelisk für Heinrich von Zütphen, 1830/1858), Husum, Kiel, Lübeck (Halbrelief an der Lutherkirche, 1938) und Schleswig, von denen freilich die Lutherbüste in Ahrensburg nicht mehr vorhanden ist, die Büsten Luthers, Melanchthons und Ansgars von 1848 im Schleswiger Dom nicht mehr an ihrem Platz sind und das geplante Hermann-Tast-Denkmal auf dem Husumer Marktplatz noch nicht ausgeführt wurde. Die Porträts Luthers und Melanchthons von Lürssen in der Kieler Lutherkirche stammen aus den Jahren 1864 und 1897; vgl. dazu auch das vom Kirchenvorstand der Ev.-luth. Luther-Kirchengemeinde herausgegebene Buch: Kunst in der Lutherkirche zu Kiel. Kiel: Friedrich Wittig Verlag 1998 (mit Abbildung und Besprechung einer Lutherrose).

Das Buch will vor allem als Nachschlagewerk dienen. Diesem Zweck wird es schon jetzt vorzüglich gerecht. Der Einladung der Stiftung, ihr Ergänzungen und Korrekturen zu den einzelnen Denkmälern mitzuteilen, sollte unbedingt entsprochen werden. Auf diese Weise ließe sich dort eine Dokumentation vermehren und weiterführen, die schon jetzt über das im Buch veröffentlichte Material hinausgeht und eine einzigartige Quelle für Forschungszwecke darstellt.

Johannes Schilling